



Zusammen geht es besser!

Wie Hochschulen mit Jugendverbänden
zum Thema Nachhaltigkeit kooperieren können

Zusammen geht es besser!

Wie Hochschulen mit Jugendverbänden
zum Thema Nachhaltigkeit kooperieren können

Inhalt

Worum geht es?	3
Diese Broschüre.....	5
BNE in Hochschule und Jugendverband.....	6
Gute Gründe für Kooperationen	9
Kooperationsformen und -formate	10
Hemmnisse und Herausforderungen.....	13
Zum Beispiel: Coopération future	16
KooperationspartnerInnen finden	20
Checkliste für Kooperationen.....	22



Worum geht es?

Klimakrise, Finanzblasen, Artensterben, wachsende Ungleichheiten... nicht zuletzt vor dem Hintergrund mannigfaltiger weltweiter Krisen und bedrohter natürlicher Lebensgrundlagen der Erde hat sich inzwischen auf lokaler bis globaler Ebene und für viele Gesellschaftsbereiche das Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung etabliert. Dieses begründet die Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation unserer Gesellschaft und treibt einen Suchprozess nach zukunftsfähigen Lebensstilen und Wirtschaftsformen an.¹

In diesem Suchprozess tragen alle AkteurInnen der Gesellschaft die Verantwortung gegenüber heute wie zukünftig lebenden Menschen, ihre Ziele und Handlungen zu überprüfen und nach ihren jeweiligen Möglichkeiten eine Nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft zu unterstützen. Dabei sind auch neue Kooperationsformen notwendig, die System-, Transformations- und Handlungswissen transdisziplinär erarbeiten und vermitteln. Hochschulen wie auch Jugendverbände sind AkteurInnen in diesem Prozess.

Jedoch stehen sie vor zahlreichen Herausforderungen. Für Jugendverbände ist in den letzten Jahren deutlich geworden, dass in Zeiten verdichteter Curricula man-

chen StudentInnen die Zeit und Energie fehlt, sich in der Freizeit ehrenamtlich zu engagieren.² Daher sind neue Formen notwendig, die unter veränderten Bedingungen Engagement im Jugendverband ermöglichen.

Denn junge Erwachsene können durch Engagement, unter anderem in der verbandlichen Jugendarbeit (z.B. als GruppenleiterIn, ehrenamtliches Vorstandsmitglied oder durch die Mitarbeit in Projekten) Kompetenzen ausbilden, die nicht nur für das spätere Berufsleben wichtig sind. Diese können zum Teil nur bedingt oder mit großem Aufwand an der Hochschule »vermittelt« werden.

Aber nicht nur auf methodischer Ebene, sondern auch gerade beim Thema Nachhaltigkeit, dessen Wichtigkeit viele Hochschulen erkannt haben und es zunehmend in Lehre, Forschung und Betrieb integrieren, können Jugendverbände kompetente Partner für unterschiedlichste Kooperationen sein.

¹ vgl. z.B. Grunwald, A. und Kopfmüller, J. (2006): Nachhaltigkeit. Frankfurt/Main.

² vgl. Lange, M. und Wehmeyer, K. (2014): Jugendarbeit im Takt einer beschleunigten Gesellschaft. Veränderte Bedingungen des Heranwachsens als Herausforderung. Weinheim und München.



Diese Broschüre

- ...widmet sich folgenden Fragen:
- Welche Gründe sprechen für eine Kooperation zwischen Hochschule und Jugendverband?
 - Wieso bietet sie sich insbesondere beim Thema Nachhaltige Entwicklung an?
 - Welche Arten von Kooperationen sind denkbar?
 - Wie können sie umgesetzt werden?
 - Und welche Herausforderungen kann es dabei geben?

...richtet sich dabei an:

- haupt- und ehrenamtliche Aktive in Jugendverbänden,
- ProfessorInnen, HochschulmitarbeiterInnen, Studierende
- und sonstige Interessierte insbesondere in Baden-Württemberg...

...die mehr darüber wissen wollen, wie Hochschulen und Jugendverbände in Fragen der Gestaltung einer umwelt- und sozialverträglicheren Zukunft miteinander kooperieren können.

...versteht sich als Diskussionsbeitrag zur Auslotung neuer Arbeits- und Kooperationsformen für Jugendverbände und Hochschulen. Sie kann von Jugendverbänden auch als Anregung gelesen werden, die Bildungsdebatte nicht nur auf die Kooperation mit (Ganztags-)schulen zu fokussieren.

...hat dabei primär Kooperationen im Blick, bei denen die Studierenden bzw. Jugendlichen im Zentrum stehen.

... Shenja hat jetzt ihre Ausbildung als JugendgruppenleiterIn abgeschlossen. Dazu hat sie zwei Wochenenden in einem Jugendverband Seminare besucht und einen ausführlichen Erste-Hilfe-Kurs absolviert. Diese JugendleiterInnenschulung wird Shenja im Rahmen ihres Pädagogikstudiums mit zwei Credit Points im Wahlpflichtbereich angerechnet. Besonders gut hat ihr die Zusammensetzung der Seminargruppe gefallen. Dort waren neben anderen Studierenden verschiedener Studiengänge auch Auszubildende dabei. Die Diskussionen mit den anderen SeminarteilnehmerInnen und den BildungsreferentInnen waren für Shenja im Hinblick auf ihre weitere berufliche Orientierung sehr bereichernd...

BNE in Hochschule und Jugendverband

Als AkteurInnen in einer gesellschaftlichen Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit stellt sich für Hochschulen und Jugendverbände die Frage, was diese Rolle für das eigene Selbstverständnis und die konkrete Arbeit bedeuten kann. Verstanden als ein »ethisch orientierter Such-, Lern- und Erfahrungsprozess«³, fordert eine nachhaltige Entwicklung gesellschaftliche Aushandlungsprozesse darüber ein, wie der Weg zu mehr Gerechtigkeit zwischen heute sowie zukünftig lebenden Menschen gestaltet werden soll und kann. Der Prozess wird durch eine *Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)* unterstützt. In Deutschland bildet die Vermittlung von Gestaltungskompetenz dabei das zentrale Ziel von BNE.⁴ Junge Erwachsene, also auch Studierende, sollen nicht nur lernen, Wissen zu erwerben, sondern dieses auch zu bewerten sowie reflektierte Entscheidungen zu treffen, damit sie das gesellschaftliche Ziel einer Nachhaltigen Entwicklung aktiv gestaltend unterstützen können. Dafür sind verschiedene sowohl inter- als auch transdisziplinäre Kenntnisse und verschiedene Fähigkeiten unabdingbar.

Das Thema Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist dabei sowohl für viele Hochschulen als auch für zahlreiche

Jugendverbände nicht zuletzt deswegen wichtig, weil sie es sind, die die »zukünftigen Generationen« (aus-)bilden und ihre Interessen vertreten. Hochschulen sind Orte *formaler Bildung*, wohingegen in Jugendverbänden vorrangig *informelle Bildung* stattfindet und *non-formale* Bildungsmöglichkeiten angeboten werden. Eine Ergänzung beider Institutionen im Hinblick auf eine ganzheitliche Bildung ist wünschenswert.⁵

Von 2005 bis 2014 fand die UN-Dekade BNE statt, die im Weltaktionsprogramm BNE der UNESCO fortgeführt wird. Die Hochschulrektorenkonferenz hat 2009 gemeinsam mit der deutschen UNESCO-Kommission zu einer umfassenden Orientierung am Leitbild Nachhaltige Entwicklung in allen Bereichen der Hochschule (Forschung und Transfer, Lehre und Weiterbildung, Betrieb) aufgerufen. BNE soll dabei in allen Bereichen elementar verankert werden.⁶ Hierfür gibt es inzwischen erste Umsetzungsbeispiele, wie entsprechende Angebote im Studium generale, Studium oecologicum oder studiengangübergreifende Nachhaltigkeitssemester für alle Studierenden. Auch sind in den letzten Jahren neue, oftmals interdisziplinär konzipierte Studiengänge mit Nachhaltigkeitsbezug entstanden.

³ vgl. z.B. Grunwald, A. und Kopfmüller, J. (2006): Nachhaltigkeit. Frankfurt/Main

⁴ vgl. z.B. BNE-Portal der deutschen UNESCO-Kommission e.V. (o. J.): Beschreibung des Konzeptes der Gestaltungskompetenz, <http://www.bne-portal.de/index.php?id=55>; 20.1.2015.

⁵ siehe bspw. DBJR (2012): Jugendverbände machen Bildung – und noch viel mehr«. Position 86. <http://www.dbjr.de/positionen.html>; 26.1.2015).

Auch in zahlreichen Jugendverbänden wird BNE umgesetzt. Häufig werden im Rahmen von Projekten ganz konkrete Themen (wie z.B. kritischer Konsum oder Klimawandel) bearbeitet, Veranstaltungen oder Kampagnen durchgeführt oder Bildungsmaterialien erstellt. In einigen Jugendverbänden sind sowohl die Nachhaltige Entwicklung als auch BNE fest etablierte Kernthemen des Regelangebots.

Der wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung hat die Begriffe der *transformativen Bildung* bzw. der *Transformationsbildung* vorgeschlagen.⁷ Auch hier geht es darum, gesellschaftliche Veränderungsprozesse hin zu mehr Nachhaltigkeit zu unterstüt-

zen und gleichzeitig fortlaufend zu reflektieren. Dabei werden *Interdisziplinarität* (Kooperation zwischen den Disziplinen) und *Transdisziplinarität* (Kooperation jenseits der Disziplingrenzen, etwa zwischen Wissenschaft und Praxis) als wichtige Erkenntniswege, sowie die stärkere Teilhabe der Zivilgesellschaft an Bildungs- und Forschungsprozessen hervorgehoben.

In diesem Zusammenhang bietet die Zusammenarbeit zwischen Jugendverbänden und Hochschulen im Bereich (Bildung für) Nachhaltige Entwicklung die Chance, die jeweils eigenen Kompetenzen einzubringen und Transformationsprozesse gemeinsam, transdisziplinär und reflexiv zu gestalten.

... nach zwei Vorlesungen am Vormittag freut sich Katja auf ihr Seminar »Veranstaltungsplanung«. Das methodisch sehr abwechslungsreiche Seminar, das ihre Hochschule zusammen mit einem Jugendverband aus der Stadt anbietet, macht ihr nicht zuletzt deswegen so viel Spaß, weil sie am Anfang der nächsten Semesterferien das vorher Erlernte direkt in die Praxis umsetzen wird: Sie organisiert gemeinsam mit einigen ihrer KommilitonInnen und ehrenamtlichen Jugendlichen aus dem Verband ein Jugendumweltfestival, für das die Gruppe einige namhafte ReferentInnen gewinnen konnten. Als BWL-Studentin unterstützt sie das Organisationsteam vor allem bei der Kalkulation, Einkaufsplanung und Abrechnung der Veranstaltung und lernt dabei eine ganze Menge. Praktisch findet sie, dass sie für das Seminar im Modul Praxisprojektmanagement ihres Bachelor-Studiengangs drei Credit Points angerechnet bekommt und für ihr Engagement in den Semesterferien – einen hausarbeitsähnlichen Projektbericht vorausgesetzt – nochmals zwei Punkte. Wäre das nicht so, hätte sie neben dem Studium wohl eher keine Zeit, sich auf diese Weise in der Jugendarbeit zu engagieren...

⁶ siehe http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Hochschulen_und_Nachhaltigkeit_HRK_DUK.pdf; 20.1.2015

⁷ Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2012): Forschung und Bildung für die Transformation. Factsheet 5, <http://www.wbgu.de/factsheets/factsheet-5/>; 20.1.2015.



Gute Gründe für Kooperationen

... für Hochschulen:

- Konkrete Fragestellungen aus der Praxis der Jugendverbände können in wissenschaftliche Arbeiten einfließen, die wiederum die Praxis weiterentwickeln können. Für Studierende kann es interessant sein, mit ihren Arbeiten sinnvolle Beiträge für die Praxis liefern zu können.
- In Jugendverbänden ist praktisches Know-How im Bereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung vorhanden.
- Die Lernatmosphäre kann durch die wertschätzende Grundhaltung und Methodenvielfalt bereichert werden, die beide in Jugendverbänden üblich sind.
- Studierende, die in Jugendverbänden aktiv sind, können ihr Engagementfeld mitsamt ihrer in der Verbandsarbeit entwickelten Fähigkeiten in die Hochschule einbringen, was für sie selbst die Vereinbarkeit von Engagement und Studium einfacher macht.
- Die Hochschule wird attraktiv für (Studien-)Interessierte und kann neue Zielgruppen für Veranstaltungen gewinnen.
- Die Verankerung der Hochschule in der Kommune bzw. Region kann gefördert werden.

... für Jugendverbände:

- In der inhaltlichen Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema kann die Qualität und Fundierung eigener Positionen durch wissenschaftliche Perspektiven sowie die Unterstützung bei der Erarbeitung von Fachwissen erhöht und weiterentwickelt werden.
- In Hochschulen sind technische Fähigkeiten vorhanden, die für eine Weiterentwicklung der alltäglichen Arbeit im Jugendverband nutzbar gemacht werden können.
- Studierende lernen Jugendverbände als mögliche Räume für gemeinschaftliches Engagement oder für spätere Berufstätigkeit kennen.
- Studierende, die in Jugendverbänden aktiv sind, werden in der Vereinbarkeit von Engagement und Studium unterstützt.
- Je nach Projekt und Kooperationsform können neue Zielgruppen erreicht werden.

Kooperationsformen- und formate

Ganz verschiedene Arten von Kooperationen sind zwischen Jugendverbänden und Hochschulen denkbar. Allen sollte jedoch gemeinsam sein, dass die Kooperation möglichst auf Augenhöhe stattfindet. Im Weiteren ist zu unterscheiden zwischen...

... der inhaltlichen Ebene

- Gemeinsame Bearbeitung bestimmter inhaltlicher Forschungsfragen oder Themen.
- Schlüsselqualifikationen werden vermittelt und durch reale Verantwortungsübernahme in den Kooperationsprojekten geübt.
- Jugendverbände als Orte für soziales Engagement durch Studierende.

... Fragen der Anrechenbarkeit für Studierende

- Sind Creditpoints für die Teilnahme möglich und sinnvoll?
- Sind Noten für die Teilnahme möglich und sinnvoll?

... den bearbeiteten Themen aus dem Bereich Nachhaltigkeit

- Diese sind mannigfaltig und selbstverständlich vom Profil der jeweiligen ProjektpartnerInnen abhängig (siehe rechte Seite).

... den konkreten Formaten bzw. der Projektstruktur

- Gemeinsame Lehr- und Bildungsveranstaltungen (z.B. Tandemseminare, Sommerakademien, öffentliche Vortragsreihen, Online-Akademien oder Workshops bei Einführungsveranstaltungen für Studierende).⁸
- Gemeinsame Durchführung von Projektarbeiten.
- Gemeinsame Forschungsprojekte.
- Vernetzung und Zusammenarbeit in umfassenderen lokalen Initiativen/Netzwerken oder zur Gründung von Hochschulgruppen.
- Einbeziehung von Hochschul-Geländen und -Gebäuden als Aktionsorte, Einbeziehung von Plätzen, Räumen, Bildungsstätten von Jugendverbänden als Bildungsorte.

⁸ vgl. auch Kasten 5 auf S. 25 in »Wissenschaft für Nachhaltigkeit. Herausforderung und Chance für das baden-württembergische Wissenschaftssystem.« des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (Hrsg.) (2013), http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin//redaktion/m-mwk/intern/dateien/publikationen/RZ_MWK_Broschuere_Nachhaltigkeit_Web.pdf; 16.01.2015

Mobilität Gerechtigkeit
Regionalvermarktung Flächenverbrauch
Jugendbeteiligung Sanfter Tourismus
Erneuerbare Energien Artenschutz
Interkulturelle Öffnung Inklusion
Partnerschaften mit dem globalen Süden
Klimaschutz Naturschutz Postwachstum
gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
Entwicklungszusammenarbeit
Bürgerbeteiligung Commons
Alternative Wirtschaftsmodelle
demografischer Wandel Ernährung
Stadtentwicklung



Hemmnisse und Herausforderungen

Die zentrale Herausforderung für Kooperationen ist die Frage, wie es gelingen kann, dass Hochschule und Jugendverband partnerschaftlich und gleichberechtigt zusammenarbeiten.

Auf der einen Seite die vom hauptberuflichen Lehrpersonal geprägte Hochschule, auf der anderen der vom Ehrenamt geprägte Jugendverband. Gleichzeitig fällt es Studierenden Jugendverbands-Aktiven unter Umständen nicht leicht, in einem Kooperationsprojekt partnerschaftlich und gleichberechtigt mit den eigenen Lehrenden umzugehen, da dies nicht der üblicherweise praktizierte Umgang an Hochschulen ist.

→ HochschulmitarbeiterInnen mit eigenem Jugendverbandshintergrund und Jugendverbands-Aktive mit Hochschulbezug sind hier sicher hilfreich.

»Partizipation schafft Identifikation«

Die Kooperation zwischen einer wissenschaftlichen Institution, bei der Erkenntnisinteressen im Zentrum stehen, und einem wertorientierten Jugendverband mit Gestaltungsinteressen kann sehr fruchtbar, aber auch spannungsreich sein.

- Es ist empfehlenswert, mögliche sich aus dem unterschiedlichen Fokus der Institutionen ergebende Spannungen frühzeitig zum Thema zu machen und gemeinsam Ziele sowie ein Grundverständnis für die Kooperation zu entwickeln.
- Ziele, Grundverständnis, konkrete Vereinbarungen und finanzielle Absprachen sollten in einer Kooperationsvereinbarung festgehalten werden.
- Bei Bildungsprojekten sollten möglicherweise verschiedene Bildungsverständnisse diskutiert werden.
- Der Grundsatz »Partizipation schafft Identifikation« sollte innerhalb eines Kooperationsprojektes schon zu einer gemeinsamen Konzeptionsentwicklung (und ggf. Antragstellung) führen.
- Bei Bildungsveranstaltungen oder Projektarbeiten muss geklärt werden, ob es sich um freiwillige Zusatzangebote oder Pflichtveranstaltungen für die Studierenden handelt und ob

die Studierenden ihre Teilnahme bzw. Leistungen im Rahmen ihres Studiums anrechnen lassen können. Ist letzteres der Fall, können neben Teilnahmebescheinigungen je nach Studienordnung auch benotete Leistungsnachweise notwendig und auch sinnvoll sein – wenngleich sie der Freiwilligkeit als eines der Prinzipien der Jugendverbandsarbeit eher entgegenstehen.

→ Eine gute Möglichkeit für die Integration von Formaten in Kooperation zwischen Hochschule und Jugendverband bieten Zusatzangebote wie ein Studium generale, Nachhaltigkeitssemester oder verschiedene Wahlpflichtmodule.

... So schmeckt der Kaffee zwischen Hörsaal und Übungsraum: Seit vor-
letztem Semester gibt es an Jans Hochschule ein kleines, von StudentIn-
nen selbstorganisiert betriebenes Café, in dem es neben fair gehandeltem
Kaffee in Bio-Qualität auch leckere Tees, Bio-Limonaden und fair gehan-
delte Schokoriegel zu akzeptablen Preisen gibt. Neben einer Studieren-
deninitiative ist eine Jugendgruppe aus einem kirchlichen Jugendverband
vor Ort daran beteiligt, den Betrieb am Laufen zu halten. Außerdem wird
mit dem Weltladen vor Ort kooperiert. Zu Beginn war das Café nur an
zwei Tagen in der Woche geöffnet, inzwischen machen so viele Student-
Innen ehrenamtlich mit, dass alle Tage abgedeckt werden können und
eine gewisse Routine eingekehrt ist. Alle zwei Monate gibt es abends
eine Diskussionsrunde, in der einE ProfessorIn der Hochschule sowie ein
Gast von außerhalb Fragen aus dem Themenfeld Entwicklungspolitik
und globale Gerechtigkeit diskutieren. Anschließend findet das Treffen
der Jugendgruppe statt, die das Café gemütlicher als ihren provisorischen
Gruppenraum finden. Anfangs skeptisch, unterstützt inzwischen auch die
Hochschulleitung das Projekt, da es zu einer angenehmen und motivie-
renden Atmosphäre an der Hochschule beiträgt und inzwischen auch In-
teressierte aus der Stadt zu den Diskussionsveranstaltungen kommen ...

Nicht zuletzt stellt sich in aller Regel die Frage, woher das Geld für die Umsetzung jeder guten Idee kommt. Nur selten können neue Kooperationen und Projekte aus laufenden Mitteln gedeckt werden.

- Auf der Seite der Jugendverbände können bei Bildungsveranstaltungen in der Regel pro TeilnehmerIn und Tag Zuschüsse aus dem Landesjugendplan abgerufen werden (Informationen und Formulare sind im jugendarbeitsnetz.de zu finden).
- Veranstaltungen an Hochschulen können zum Teil über Qualitätssicherungsmittel finanziert werden. Pro Student erhalten die Hochschulen vom Land Baden-Württemberg einen festen Betrag, der zweckgebunden für Studium und Lehre verwendet werden muss. Bei der Verteilung dieser Mittel, die von Hochschule zu Hochschule unterschiedlich gehandhabt wird, haben auch StudierendenvertreterInnen ein Mitspracherecht.
- Für Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg bietet das Förderprogramm des Referates für Technik- und Wissenschaftsethik die Möglichkeit, Veranstaltungen zu Themen aus dem Bereich Ethik oder

Nachhaltige Entwicklung zu unterstützen, beispielsweise durch die Finanzierung von Reisekosten oder Honoraren für ReferentInnen: www.rtwe.de.

- Zahlreiche Stiftungen fördern Engagement im Bereich Nachhaltigkeit.⁹
- Auch Anträge im Rahmen von bundes-, landesweiten oder kommunalen Förderprogrammen können eine Finanzierung ermöglichen.¹⁰
- Sowohl Hochschulen als auch Jugendverbände pflegen in der Regel Kontakte zu SpenderInnen oder SponsorInnen (z.B. Unternehmen), die für Vorhaben als GeldgeberInnen in Frage kommen oder neu gewonnen werden könnten.
- Crowdfunding (z.B. als Spendensammelaktion via Internet) kann zumindest für kleinere Projekte eine Möglichkeit der Finanzierung darstellen. Diese sollte jedoch gut geplant und nicht überschätzt werden.

⁹ Eine Übersichtsbroschüre über Umweltstiftungen, die Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen sind, gibt es unter https://shop.stiftungen.org/media/mconnect_uploadfiles/u/m/umweltstiftungen_3_final.pdf; 16.1.2015

¹⁰ z.B. das Förderprogramm der LUBW Baden-Württemberg »Beispielhafte Projekte für eine Bildung für Nachhaltige Entwicklung« (www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/231717/); 16.1.2015)

Zum Beispiel: Coopération future

2013 startete mit Unterstützung der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg das zweijährige Projekt »Coopération future: Hochschule trifft Jugendverband – Sommerakademien für eine Nachhaltige Entwicklung« der BUNDjugend Baden-Württemberg und der Koordinationsstelle Wirtschaft und Umwelt (KoWU) der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen. Im Rahmen des Projekts erprobten die beiden Projektpartnerinnen die Zusammenarbeit von Hochschule und Jugendverband und konzipierten zwei transdisziplinäre Sommerakademien.¹¹

»Coopération future« zeichnete sich insbesondere dadurch aus, dass ...

→ die beiden ProjektpartnerInnen KoWU und BUNDjugend bereits den Projektantrag gemeinsam ausgearbeitet und bei der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg eingereicht hatten, welche die Kooperation mit rund 60.000 Euro über zwei Jahre förderte.

→ die KooperationspartnerInnen in allen Belangen gleichberechtigt waren und zum Beispiel Entscheidungen im gemeinsamen Projektsteuerungsteam im Konsens getroffen wurden.

→ zwei MitarbeiterInnen von KoWU und BUNDjugend, die verantwortlich für die konzeptionelle wie auch organisatorische Umsetzung des Projekts waren, auf Seiten der BUNDjugend von einer ehrenamtlichen Assistenz unterstützt wurden.

→ begleitende Kooperationstreffen explizit Raum boten, um die Zusammenarbeit zu reflektieren.

→ die Projektpartnerinnen auf den beiden Sommerakademien für Studierende ihre Methoden integrierten.

Die »Sommerakademien für nachhaltige Entwicklung« ...

→ waren für 25 Studierende aus allen Studiengängen aller Hochschulen Baden-Württembergs ausgeschrieben.

→ dauerten ca. 6 Tage

→ boten ein abwechslungsreiches Seminarprogramm, das sich in der Regel über den ganzen Tag erstreckte und durch eine Vielfalt an verschiedenen Arbeitsformen und Methoden (Vorträge, Plenumsdiskussionen, Kleingruppenarbeiten, Exkursionen u.a.) auszeichnete.

¹¹Siehe auch Seyfang, H. (2014): Hochschule trifft Jugendverband: Sommerakademien für eine Nachhaltige Entwicklung als transdisziplinäres Bildungsprojekt. In: Schier, C. und Schwinger, E. (Hrsg.): Interdisziplinarität und Transdisziplinarität als Herausforderung akademischer Bildung. Innovative Konzepte für die Lehre an Hochschulen und Universitäten. Bielefeld, S. 167-179.

→ verbanden wissenschaftliches Arbeiten und jugendverbandliche Praxis. Letztere meint dabei die Gesamtheit an Methoden und Umgangsformen, wie sie innerhalb der Jugendverbandsarbeit in Gruppen, in der Gremien- und Fortbildungsarbeit sowie auf Freizeiten üblich sind und welche auf den Prinzipien der Jugendarbeit wie Selbstorganisation, Ehrenamtlichkeit, Freiwilligkeit der Teilnahme, Demokratie, Partizipation, Eigenverantwortung, Werteorientierung und Lebensweltorientierung basieren.¹² Dies fand nicht zuletzt in einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre Ausdruck.

→ bezogen die TeilnehmerInnen aktiv in die Organisation und Durchführung bestimmter Aspekte des Gemeinschaftslebens mit ein, beispielsweise durch Mitarbeit bei der Küchenorganisation und Essenszubereitung.

→ sahen im Seminarprogramm Zeitfenster vor, in denen TeilnehmerInnen eigenständig eigene Angebote einbringen konnten.

→ beleuchteten durch Beiträge externer ReferentInnen aus verschiedenen Bereichen wie Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft oder Naturschutz auch außerhochschulische Perspektiven.



¹²Beispielsweise sind die TeilnehmerInnen aufgefordert, die Veranstaltung durch konstruktive Kritik zu begleiten (Zwischenauswertung), diese wird ernst genommen und Verbesserungsvorschläge nach Möglichkeit direkt umgesetzt. Die Seminarleitung versteht sich selbst als Team, sie wechselt sich mit der Moderation und Seminargestaltung ab und ergänzt sich gegenseitig. Dynamiken in der Gruppe werden im Leitungsteam reflektiert und das Entstehen eines gemeinsamen Gruppengefühls wird beispielsweise u.a. durch Gruppenspiele zur Auflockerung gefördert.

- stellten immer wieder Bezüge zur Praxis her.
- widmeten sich Themen, zu denen beide Projektpartnerinnen ihre eigene Perspektive beitragen konnten und die einen gegenseitigen, der jeweiligen Ausgangssituation entsprechenden Erkenntnisgewinn versprachen: 2013 die Inwertsetzung der Natur am Beispiel des Ökosystemleistungskonzepts und 2014 die Nachhaltigkeitsstrategie Suffizienz.
- machten Bezüge zwischen dem Seminarthema und der Lebenswelt der StudentInnen sichtbar und reflektierten individuelle Handlungsmöglichkeiten.

- boten nicht zuletzt durch die Wahl einer Bildungsstätte, in der Umweltschutz und Naturerleben eine wichtige Rolle spielen, sowie die komplett vegetarische Verpflegung über das Seminarprogramm hinaus die Möglichkeit, an aktuelle Fragen und Streitpunkte in der Nachhaltigkeitsdebatte anzuknüpfen – so fanden z.B. häufig Tischgespräche zu Themen rund um nachhaltige Ernährung und Lebensstile statt.

Dokumentationen der Sommerakademien gibt es auf der Homepage der KoWU unter www.hfwu.de/kowu.



KooperationspartnerInnen finden

Auf der Suche nach möglichen KooperationspartnerInnen für Projekte oder eine dauerhafte Zusammenarbeit sollte zunächst geklärt werden, auf welcher Ebene die Kooperation stattfinden soll. Ist eine lokale Gruppe die passende Partnerin, oder besser der überregional arbeitende Landesverband? Lässt sich die Idee am besten mit einer Fakultät, zentralen Einrichtung oder mit der Nachhaltigkeitskoordinatorin umsetzen? Gab oder gibt es bereits Kooperationen, die fortgeführt oder erweitert werden könnten? Gibt es bereits AnsprechpartnerInnen?

Nicht zuletzt muss geklärt werden, welche Gruppe, welcher Verband, welche Hochschule überhaupt thematisch zum Vorhaben passen. Die folgenden Anlaufstellen können bei der Projektpartnersuche helfen.

→ Die Angebote von Jugendverbänden richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahren. Sie bieten ein sehr breites Spektrum sowohl an Beteiligungsmöglichkeiten für junge Erwachsene als auch an unterschiedlichen Schwerpunktthemen und Kompetenzen. In vielen Jugendverbänden spielt Nachhaltige Entwicklung eine wichtige Rolle, z.B. im Leitbild, in der

Themenwahl für Veranstaltungen und Kampagnen oder im Betrieb selbst. In Baden-Württemberg sind ein Großteil der landesweit organisierten Jugendverbände sowie die Stadt- und Kreisjugendringe Mitglied im Landesjugendring: www.ljrbw.de/mitglieder.

→ Die Referentin für Zukunftsfähigkeit des Landesjugendrings hat den besten Überblick über Bezüge zur Nachhaltigen Entwicklung innerhalb der Jugendverbandsarbeit in Baden-Württemberg: www.ljrbw.de/zukunftsfahigkeit.

→ Auch an vielen Hochschulen Baden-Württembergs hat das Thema Nachhaltigkeit einen hohen Stellenwert und findet sowohl explizit als auch implizit Eingang in Forschung, Lehre und Betrieb. Nachhaltigsbeauftragte oder -koordinatorInnen sind hier mögliche AnsprechpartnerInnen.

→ Im Hochschulnetzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung engagieren sich zahlreiche HochschulvertreterInnen, davon viele aus pädagogischen Hochschulen, für eine bessere Integration von Nachhaltiger Entwicklung in die Lehre: www.bne-hochschulnetzwerk.de.

→ Die staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg haben sich im Netzwerk Hochschulen für Nachhaltige Entwicklung zusammengeschlossen, um ihre Bildungsangebote zum Thema Nachhaltigkeit auszubauen: www.rtw.de/hne.html.

→ Studentische Umweltgruppen oder sogenannte »Greening-Initiativen« an Hochschulen kommen ebenfalls als mögliche ProjektpartnerInnen in Betracht.

→ Aber auch wenn sich weder der Jugendverband noch die Hochschule bisher zum Thema Nachhaltigkeit engagiert haben, auch wenn Forschungsschwerpunkte, Verbandsziele oder Studienangebote auf den ersten Blick wenig zum Thema passend scheinen: in der Regel lässt sich überall ein Anknüpfungspunkt finden.¹³



¹³So tüfteln beispielsweise derzeit Wirtschaftsingenieure von der Hochschule Pforzheim in einem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekt an einem Internetportal für den Austausch zwischen Jugendverbänden und Handel, um die Mengenkalkulation und Beschaffung von Bio-Lebensmitteln zur Verpflegung von Jugendfreizeiten zu vereinfachen. (<https://www.dbu.de/123artikel35588rss.html>; 19.1.2015)

Checkliste für Kooperationen

... zwischen Hochschule und Jugendverband:

- ? Kommt eine Kooperation für unsere Hochschule bzw. Verband in Frage?
- ? In welchem Bereich/zu welchem Thema würde uns eine Kooperation weiterbringen?
- ? Welche möglichen PartnerInnen kämen in Frage?
- ? Bestehen bereits Kontakte? Sind AnsprechpartnerInnen bekannt?

→ Kontakt mit möglichen PartnerInnen aufnehmen

→ die eigenen Erwartungen an die Kooperation und an den/die PartnerIn formulieren

→ eine erste Idee gemeinsam konkretisieren und Ziele entwickeln

→ gemeinschaftlich die Konzeption ausarbeiten (Format, Zielgruppe usw.)

→ Raum für Reflektion einplanen

→ die Finanzierung klären

→ eine realistische Kooperationsvereinbarung mit erreichbaren Zielen abschließen



Impressum

Herausgeberinnen:

BUNDjugend Baden-Württemberg
www.bundjugend-bw.de

Koordinationsstelle Wirtschaft und Umwelt der
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt
Nürtingen-Geislingen
www.hfwu.de/kowu

Redaktion: Hannah Seyfang, Reiner Baur,
Albrecht Müller, Isabell Alsheimer

V.i.S.d.P.: Hannah Seyfang

Titelbild: Tim Strouken

Layout: Hannah Seyfang

Fotos: KoWU, BUNDjugend

Druck: Colorpress, Nürtingen

Auflage: 500 Stück

Nürtingen/Stuttgart, im Februar 2015

Die vorliegende Broschüre entstand im Rahmen des zweijährigen Projektes »Coopération future – Hochschule trifft Jugendverband: Sommerakademien für eine Nachhaltige Entwicklung« und wurde wie das Projekt selbst durch die Förderung der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg aus zweckgebundenen Erträgen der Glückspirale ermöglicht. Sie steht zum Download zur Verfügung unter www.hfwu.de/kowu und www.bundjugend-bw.de.



